

Frauenstimmen

Neues Medienprojekt in Mocambique

► Margit Niederhuber

Das seit fünf Jahren bestehende Wiener Nord-Süd-Institut¹ unterstützt u.a. in Mocambique Projekte im Mediensektor. „Frauen und Entwicklung“ ist der Arbeitstitel eines neuen Radioprojektes, das nach Diskussionen mit Medienleuten und Frauenorganisationen im Land ausgearbeitet wurde. Es beinhaltet die Ausbildung junger Journalistinnen und damit die Erhöhung des Frauenanteils im Rundfunk, eine tägliche Frauensendung in den verschiedenen nationalen Sprachen und zur die Stärkung dieser Sprachen.

Im Dezember 1996 erfolgte der Vertragsabschluß zwischen Radio Mocambique und dem Nord-Süd-Institut. Schon im Jänner wurden Rundfunkspots produziert, in denen zweisprachige junge Frauen – Portugiesisch und eine nationale Sprache – aufgefordert wurden, sich zu bewerben. Die Bewerberinnen waren zwischen 18 und 30 Jahre alt, hatten mindestens 10 Klassen Schulbildung, aber nur ganz wenige hatten journalistische Erfahrungen – einige hatten in Büros gearbeitet, eine war Lehrerin und eine Krankenschwester.

Ausbildungsphase

Bei den Tests im Februar wurden 38 Frauen ausgewählt, die zweiwöchige Seminare in verschiedenen Provinzhauptstädten besuchten. Dabei lernten die angehenden Journalistinnen mit Aufnahme- und Studiogeräten umzugehen. Sie erfuhren einiges über Produktion und das Schreiben von Texten und lernten Interviewtechniken kennen. Maschinschreiben stand ebenso auf dem Programm wie die Struktur des Rundfunks und das neue Rundfunkgesetz.

Ein wichtiger Teil war die Arbeit in den verschiedenen nationalen Sprachen. Die angehenden Journalistinnen mußten Texte übersetzen und die vereinheitlichte Orthographie der Bantu-Sprachen erlernen.

Nach dem Einführungskurs wurden 30 Frauen ausgewählt, um ein Volontariat in den zehn Provinzsendern zu beginnen. Das Neue daran ist, daß diese Frauen sowohl in Portugiesisch, der offiziellen Landessprache – und Sprache der ehemaligen Kolonialmacht – als auch in ihrer Muttersprache ausgebildet werden.

Neue Erfahrungen

Im April 1997, also nach dem offiziellen Start und dem Ausbildungskurs, kam ich in die Hauptstadt Maputo, um dieses Projekt zu begleiten. Die ersten Gespräche hatte ich mit den Frauen, die im interregionalen Sender in Maputo beschäftigt sind. Sie erzählten von interessanten Begegnungen im Rahmen ihrer neuen Arbeit. Eine Journalistin hatte eine Frau interviewt, die als Lastenträgerin am Markt arbeitete. Dies wird als Männerarbeit betrachtet. Mocambicanische Frauen sind aber heute gezwungen, jede Tätigkeit anzunehmen, weil sie sehr oft alleinerziehende Mütter sind und in der Stadt auch keine Möglichkeit haben, die gewohnten landwirtschaftlichen Tätigkeiten zu verrichten. Die jungen Journalistinnen erzählten aber auch von ihren Erfahrungen in der Redaktion: vom rauhen Umgangston der Kollegen und von ihren Schwierigkeiten, als junge Frauen Fuß zu fassen. Trotzdem waren beide froh, eine interessante und sichere Arbeit gefunden zu haben.

Erwünschte Veränderungen

Im Radio Mocambique sind über 500 Männer und 100 Frauen beschäftigt. Davon arbeiten 50 Frauen in den Redaktionen, aber nur drei haben eine höhere Position, nur einer der 10 Provinzsender wird von einer Frau geleitet. Vor allem in den Provinzen arbeiten nur wenige Frauen. Doch das wird sich durch unser Projekt ändern. Der Frauenanteil in den Provinzsendern wird steigen.

Die Ausbildungssituation der Projektjournalistinnen ist ziemlich gut. Alle haben die Mittelschule abgeschlossen oder

besuchen eine Abendschule für diesen Abschluß. Viele der Personen, die bis jetzt beim Radio arbeiten, haben höchstens 4 - 6 Jahre eine Schule besucht. Vor allem die Journalisten, die in den nationalen Sprachen arbeiten, kommen oft aus der Praxis. Sie sind schon viele Jahre beim Rundfunk beschäftigt, manche seit der Unabhängigkeit 1975, haben aber keinen formellen Abschluß. Die 30 jungen Frauen mit guter Schulbildung werden das Bild dieser Redaktionen ändern.

Ein weiteres Ziel ist die Förderung und damit die Aufwertung der verschiedenen nationalen Sprachen im Land, denn früher waren die Sendungen in den nationalen Sprachen oft bloße Übersetzungen der portugiesischen Sendungen. Die Journalisten dieser Programme wurden auch als Übersetzer und nicht als Journalisten angestellt. In der nördlichsten Provinz Niassa wurde bis jetzt in zwei nationalen Sprachen – Nyanja und Yao – und in Portugiesisch gesendet. Acht Journalisten haben hier gearbeitet, dazu kommen jetzt vier junge Journalistinnen. Eine davon wird auch in einer weiteren Sprache – Macua – Sendungen machen.

Guter Start

In der Zwischenzeit hat unser Projekt auch eine funktionierende Leitung – eine mocambicanische Direktorin und ich sind gemeinsam für das Projekt verantwortlich. Die Direktorin, die beim Radio angestellt ist, ist eine junge Linguistin. Gemeinsam werden wir die inhaltliche, aber auch die organisatorische Arbeit zu bewältigen haben. Die ersten Schritte scheinen uns schon gelungen zu

sein – der Programmdirektor des Radios hat einen Rundbrief an alle Sender verfaßt, wir haben 10 Spulen für Signations und verschiedenen Toneffekte in alle Provinzen geschickt (10 Spulen aufzutreiben ist gar keine so leichte Sache), wir haben die restlichen Schreibmaschinen per Luftfracht in die nördlichen Provinzen verschickt, alle Journalistinnen haben ihre Aufnahmegeräte nach dem Seminar persönlich in Empfang genommen und das Geld für Schreibtische, Sessel und versperrbare Kästen wurde per Scheck an die Provinzsender geschickt. Ordentliche Mikrophone und Kopfhörer müssen sich die Journalistinnen noch von ihren Kollegen ausborgen, weil diese noch immer nicht gekommen sind, obwohl die Firma in Südafrika eigentlich schon vor zwei Monaten liefern sollte. Ganz normale Hindernisse einer Projektarbeit.

Thematische Pläne

Die 30 Frauen sammelten bereits viele Informationen, die helfen sollen, Themenpläne für die erste Zeit zu gestalten. Alle angehenden Journalistinnen waren schon eingesetzt worden, eigene Nachrichten, Interviews oder kurze Reportagen zu gestalten. Die Arbeiten reichten vom Thema Aids bis zu einem Interview mit einer Wissenschaftlerin, von Kinderprostitution bis zu Landarbeit. Viele der Teilnehmerinnen brachten auch Listen mit bekannten Frauen in den jeweiligen Provinzen mit – einige waren Provinzdirektorinnen von staatlichen Institutionen (Frauenanteil 12 % – auf der nächstniedrigeren Ebene der nationalen Direktoren beträgt der Anteil 20 %), einige wurden als Kandidatinnen für die Kommunalwahlen angesehen, auch wenn es noch keine offiziellen KandidatInnenlisten² gibt. Auf den Listen standen auch Namen von Wissenschaftlerinnen und Künstlerinnen. Diese Daten sind nicht nur eine wertvolle Quelle für die Programmgestaltung unserer Sendungen, sondern bilden die Basis für eine Datei mit den Namen von wichtigen Frauen im ganzen Land.

Die verschiedenen Seminarthemen verbunden mit diesen Listen und anderem Quellenmaterial waren die Grundlage für die Erarbeitung von thematischen Plänen – Sendungen über Frauen im Baumwoll- und Ta-

bakanbau, über die Situation der Marktfrauen, über den Unterschied zwischen traditionellen und modernen Ehen (ein Großteil der Ehen sind nach traditionellen Riten geschlossen; im Fall von Scheidungen haben die Frauen kein Recht, Alimente zu fordern, im patrilinearen Süden des Landes haben sie auch kein Recht auf ihre Kinder und müssen den Brautpreis zurückzahlen), über Polygamie und Kindererziehung, über die obwohl verpönten aber nie wirklich abgeschafften Initiationsriten für Mädchen, über Impfkampagnen und Gewalt in der Familie.

Je näher wir uns mit den Themen beschäftigten, umso mehr wurden doch die ganz speziellen Bedingungen eines Landes wie Mocambique, die unterschiedlichen Gegebenheiten in den verschiedenen Provinzen und zwischen Stadt und Land, klar.

Zukunftsmusik

Im nächsten Jahr sind enge Kontakte mit Frauensendern und Frauenprogrammen in den Nachbarländern Südafrika und Zimbabwe geplant, die teilweise sogar in den gleichen Sprachen senden.

Das ist aber Zukunftsmusik. Im Moment ist wichtig, daß die Programme in allen Provinzsendern in allen Sprachen beginnen, daß genügend Material für einige Wochen produziert wird und daß

die Pläne für weitere Sendungen fertig werden. Ende September beginnen wir dann unsere lange Reise durchs ganze Land, um mit den Journalistinnen sprechen und auch ihre Bedingungen besser einschätzen zu können. Diese Reise wird über ein Monat dauern, mit Flugzeug und mit Auto, auch in Gegenden, die nicht so oft besucht werden. Danach werden wir einen ganz kleinen Einblick in das Leben der Frauen in Mocambique haben – und wir hoffen, daß sich dieser Einblick auch in den Frauensendungen widerspiegeln wird ... ■

Anmerkungen:

1 Die Vorsitzende des Wiener Nord-Süd-Instituts ist Johanna Dohnal, ehemalige österreichische Frauenministerin.

2 Die Regierungspartei FRELIMO weist einen Frauenanteil von 37,2 % im Parlament auf, die größte Oppositionspartei RENAMO nur 10,7 %.

Zur Autorin:

Margit Niederhuber studierte Romanistik und Germanistik, ist frauenpolitisch aktiv und seit langem in Afrika v.a. im Kunst- und Kulturbereich engagiert. Zur Zeit leitet sie das beschriebene Projekt für das Nord-Süd-Institut in Mocambique.

